

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Kummer 35

Februar 179.

Wildbad, Samstag, den 12. Februar 1921

Februar 179.

55. Jahrgang

Bußtag.

Der Krieg und die nachfolgenden Jahre haben schweres Unglück über unser Volk gebracht. Größer noch als das äußere Elend ist die innere Not, die verzweifelte Stimmung, Verbitteung, Klassenhaß und sittliche Verwilderung. Diese innere Not ist nicht erst eine Folge des Krieges; sie ist die Folge einer verkehrten Entwicklung, die schon vor der Jahrhundertwende einsetzte. Der Glanz einer bloß äußeren Kultur hat unser Volk geblendet. Materieller Reichtum, sinnlicher Genuß, gute Lebensstellung galten als höchste Ziele alles Strebens, und statt des inneren Wertes schätzte man Schein und Prunk. Die materialistische Weltanschauung, in ein schönes philosophisches Gewand gekleidet, angeblich von der Wissenschaft gestützt, beherrschte die Geister und drang in die breiten Volksschichten. Dort fand sie als neues Evangelium willige Aufnahme. Es zeigte sich aber auch bald ihre verhängnisvolle Wirkung. Die Gemüter sind leer und kalt geworden; die stille Flamme im Heiligtum des Herzens ist erloschen.

Unser Volk empfindet, daß ihm etwas verloren gegangen ist. Es sucht und es irrt. Wissen und Bildung bietet man ihm an, man vertreibt es mit einer glücklichen Zukunft, buddhistische Weisheit der Jüder, Theosophie, Okkultismus, Spiritismus werden ihm aufgedrängt — die innere Leere will nicht weichen und das Sehnen wächst. Man ruft so viel nach einem großen Manne, der unser Volk aus dem Elend herausführen soll. Nur einer kann uns helfen, der Gaskläner, der Göttlich-Große; und der muß ein Herzenswunder tun. Er allein kann das Sehnen stillen, das durch unser Volk geht. Gethemane und Golgatha, die Leidensstätten des Erlösers, haben gerade in der nun beginnenden Passionszeit für unser armes Volk die tiefste Bedeutung. Soll es zum Untergang reif sein, wie viele fürchten? Schwere Gerichte sind über uns gekommen; aber sie können uns zu neuem Leben helfen. Unser Volk muß dem Ruf zur Buße und zur Umkehr Folge leisten, und in seinem Herzen muß wieder die Flamme der Andacht glücken; dann führt der Weg aus dem Dunkel zum Licht.

Wochenrundschau.

Die deutsche Reichsregierung hat die Einladung zur Londoner Konferenz angenommen und in ihrem Auftrag werden Außenminister Dr. Simons und Reichsfinanzminister Dr. Wirth mit einer Reihe von Sachverständigen für Politik, Finanzen und Wirtschaft am 1. März in London sein. Die Reichsregierung geht in ihrer Antwort von der Voraussetzung aus, daß auch die deutschen Vorschläge über die Kriegsschadensabgabe auf der Konferenz zur Beratung gestellt werden. Das Wortchen „auch“ hat vielfach stimpf gemacht, weil man darin eine gewisse Unsicherheit oder Rücksichtigkeit erblicken zu müssen glaubte, die mit der Erklärung des Ministers Simons im Reichstag und mit der Willensmeinung des ganzen Reichskabinetts, daß das Pariser Abkommen keine geeignete Grundlage für die Verhandlungen sei, im Widerspruch stehe. Die einmütigen Kundgebungen im ganzen Reich gegen die Pariser Vorschläge und für die Reichsregierung trafen ja eben auf der Überzeugung, daß die deutschen Unterhändler in London dem neuesten Anstalten der Pariser Konferenz ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen werden. Die beanstandete Wortfassung ist vielleicht nicht ganz glücklich gewählt, sie wurde ja auch in England gleich so gedeutet, als ob die Pariser „Vorschläge“ nicht mehr für unannehmbar gehalten werden — „die Deutschen nehmen Bernunft an“, schrieb ein englisches Blatt dazu —, doch ist es nicht denkbar, daß die Reichsregierung ihren nach zwei oder drei Kabinettsitzungen festgelegten Standpunkt geändert haben sollte.

Die Besprechung der Ministerpräsidenten der Bundesstaaten in Berlin am 5. Februar war einberufen, um der Reichsregierung auch die Zustimmung der Einzelregierungen zu ihrer Politik geben zu lassen: Anerkennung und sofortige Ausführung der in Paris beschlossenen völligen Entwaffnung Deutschlands, dagegen Verhandlung über die „vorgeschlagenen“ Kriegsschadensabgabe und Einreichung von deutschen Gegenvorschlägen auf der Londoner Konferenz. Zu dieser Ministerbesprechung wurde nun allerdings nicht,

wie hastig gemeldet worden war, eine vorläufige Einigung erzielt. Fast alle Ministerpräsidenten traten wohl der Regierungsvollmacht bei, aber der bayerische Ministerpräsident von Kahr erklärte namens des bayerischen Kabinetts und ermächtigt durch die Beschlüsse aller Fraktionen der bayerischen Regierungsparteien — das ist die bürgerlichen Parteien —, Bayern müsse daran festhalten, daß die Frage der Entwaffnung der Einwohnerwehren und der Kriegsschadensabgabe ein untrennbares Ganzes seien. Entweder müsse die Reichsregierung beide annehmen, dann würde sie mit dem Willen des deutschen Volks in Widerspruch geraten, oder sie müsse beide ablehnen. Es soll zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen sein: der sozialdemokratische „Vorwärts“ in Berlin sprach von einem Ultimatum, einer Zwangsfrist, die Bayern gestellt worden sei, und die sozialdemokratische Partei in Bayern, die sich scharf gegen das Kabinett Kahr stellt, drohte in einer Erklärung, die die unbedingte Annahme der Berliner Richtlinien verlangt: die Arbeiter Nordbayerns werden ebenso das Tafeltuch zwischen sich und Südbayern zerschneiden, wie Württemberg und Baden das Tuch zwischen sich und Bayern (auf der Ministerbesprechung) zerschneiden haben. Das heißt den Mund etwas voll nehmen und in Württemberg und Baden weiß man nichts von einem zerschrittenen Tafeltuch, wahrscheinlich auch nicht in Bayern, aber daß eine kriegerische Verspannung besteht oder bestand, ist allerdings nicht zu verkennen.

Als Ministerpräsident von Kahr nach München zurückkam, trat sofort das Kabinett zusammen; es wurden Beratungen mit den Führern der bürgerlichen Parteien gepflogen und die Regierung und die Fraktionen einigten sich in dem Beschluß, daß die bayerische Regierung und die Koalitionsparteien nicht in der Lage seien, von dem in Berlin vertretenen Standpunkt abzugehen. Die dafür maßgebenden Voraussetzungen — die Gefahr einer neuen kommunistischen Revolution — bestehen unbedeutend fort. Regierung und Landtag verwarfen sich aber gegen die Unterstellung, als ob sie die Nebenabsicht haben, sich vom Reich loszutrennen. Im übrigen verleihe die bayerische Regierung nicht, daß der Reichsregierung die letzte Entscheidung und die Verantwortung zufalle.

Die Einigkeit ist also nicht hergestellt, und das ist nicht leicht zu nehmen, denn Bayern ist jetzt mehr als der achte Teil des Reichs. Es liegt aber auch nahe, daß die Verhandlungen in London nicht gerade günstig beeinflusst würden, wenn es inzwischen nicht gelänge, die beiden Richtungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Auf der feindlichen Seite würde man jede Uneinigkeit in Deutschland mit ebenso großer Verachtung blicken, wie man über der einmütigen Unterstützung des deutschen Volks erstaunt und verärgert gewesen ist. Braucht man an die letzten Verhandlungen in der französischen Kammer zu erinnern? In Frankreich beharrte die von ihm wider Willen herbeigeleitete Zusammenschließung aller Deutschen zu einem zornigen Widerspruch gegen die Zimmungen der Pariser Konferenz umso unangenehmer, als der Ausbruch der gerechten Empörung sichtlich nicht ohne Wirkung in anderen Ländern in Europa und über dem großen Wasser blieb. Dielt doch Ministerpräsident Briand es für geboten, in einem Artikel der Pariser „Chicago Tribune“ die auf den Schlachtfeldern beiegete Freundschaft des amerikanischen Volks anzuerkennen, daß sie Frankreich in seiner Entschuldigungsverforderung nicht im Stich lasse. Man drehte nun in Frankreich einfach den Spieß um und machte eine Auflage gegen die französische Regierung, sie habe durch ihre allzu große Nachgiebigkeit Frankreich um 35 Prozent seiner „berechtigten“ Forderungen gebracht. Herr Briand spielte seine Rolle nicht schlecht. Er beteuerte, er werde zeigen, daß er nicht schwach sei, wenn er (in London) Widerstand finde; dazu müsse er aber eine Vertrauensklärung des Parlaments haben. Wenn die deutschen Vertreter sich auf die Kundgebung ihres Volks stützen wollen, so macht eine Vertrauensabstimmung des französischen Parlaments doch auch Eindruck — in London und anderswo. Und siehe da, das Vertrauen, die Vollmacht für London wurde mit 387 gegen 125 Stimmen beschlossen. Die große Mehrheit bewies zur Genüge, daß die ganze Rechtepartei nur ein Tandem war, denn die starke „Rechtspartei“ beruht um Tardieu, Lefebvre usw., die so schweres Geschick aufgebracht hatten, hat bis auf wenige Mitglieder für Briand gestimmt, sonst wäre eine solche Mehrheit gar nicht möglich gewesen.

Wäre es den Franzosen nicht darum zu tun gewesen, Stimmung oder Gegenstimmung zu machen — sachlich hätten sie den Aufwand wohl nicht nötig gehabt. Der Verbündeten sind sie so gut wie sicher. In Italien schreiben die Blätter viel über den Unfug der Pariser Konferenz, der amtliche Vertreter Italiens, Graf Sforza, rühmt sich aber seiner Unterzeichnung des Protokolls. Und Lloyd George! Soeben hat er in Birmingham zwei Reden über die Pariser Konferenz gehalten, um seine Politik zu rechtfertigen. Lloyd George begann mit einem Lob auf den Reichsminister Simons, das in deutschen Ohren verächtlich klingen dürfte, wenn die Absicht nicht gar so durchsichtig wäre. Er vertritt es Dr. Simons gleichwohl, daß er an den Pariser Beschlüssen etwas auszufragen hat. Zwar könne man über die Gegenvorschläge, die er nach London bringen will, reden, wenn sie vernünftig seien, aber es werde sich nichts ändern, denn die Verbündeten befinden sich in einer Zwangslage und müssen schon einmal von dieser Zwangslage Gebrauch machen. Dann greift Lloyd George auf die heuchlerische Lüge der Northcliffe-Presse, die so viel Unheil angerichtet hat, zurück und behauptet wieder, Deutschland habe den Krieg verschuldet. Und nicht bloß „die Männer von 1914“, sondern auch die Sozialdemokraten seien dabei gewesen und sie hätten sich in den Raub geteilt, wenn Deutschland den Krieg gewonnen hätte. Alle Deutsche seien schuldig und deshalb müssen alle bezahlen, auch wenn die Mark nur einen Penny — bei uns würde man sagen: einen Pfennig — wert wäre, wenn also die in Paris festgesetzte Kriegsschadensabgabe den zehnjährigen Betrag, 30 Billionen, ausmachen würde. Es rächt sich immer wieder und wird sich zum unermesslichen Schaden Deutschlands noch lange rächen, daß von deutscher Seite gar nichts geschieht, um der Lüge von der Kriegsschuld auf den Leib zu rücken und das Gift der feindlichen Reden und der Artikel in der feindlichen Presse aus der Welt hinauszubringen. Der altmännliche Nachweis sollte doch wahrhaftig nicht schwer sein, daß Frankreich und Rußland 1914 schon lange vor Deutschland mobil gemacht haben, daß England schon im Frühsommer 1914 fast seine ganze Flotte angriffsbereit vor die deutsche Küste legte; daß es sich für Frankreich um den in langen Jahren vorbereiteten Rachefeldzug handelte und für England um die Vernichtung des deutschen Handelswettbewerbs. Für die Londoner Konferenz freilich, wo die letzte Entscheidung fallen wird, ist es für die Einholung des Beschlusses zu spät.

Zeigen nun diese Vorgänge, daß wir auf die Londoner Konferenz keine großen Hoffnungen setzen dürfen, so ist ganz Deutschland darin einig, daß die Pariser Beschlüsse nicht unterschrieben werden dürfen, die die Nachkommen auf Geschlechtern hinaus in Sklaven der zwingen. Die Unterchrift würde in ihrer Entwicklung alle andern Staaten, vornehmlich Amerika und die Neutralen, in einen finanziellen und wirtschaftlichen Gegensatz zu Deutschland bringen müssen. Denn nach dem Friedensvertrag hat die Wiederherstellungskommission den einzelnen Verbandsmächten die „Mobilisation“, d. h. die Mobilisierung der Kriegsschadensabgabe, die Umwandlung der deutschen Schuldscheine in lösbare Papiere zu ermöglichen und damit sollen die deutschen Entschuldigungsschulden den Neutralen in die Hände gespielt werden. Werden die Pariser Bedingungen unterschrieben, so ist damit die Bürgschaft des Reichs für die Schuldscheine anerkannt und die Papiere werden ihren Weg in die neutralen Länder leichter finden. Wird aber die Unterchrift verweigert, so fehlt den Schuld-scheinen die rechtliche Grundlage und die anderen Länder werden sich hüten, derartige Papiere zu erwerben; sie bleiben in der Hauptsache in den Geldbörsen der Entente. In dem einen Fall würden die Neutralen ein Interesse daran haben, daß der Vertrag von Versailles so streng wie möglich durchgeführt wird, damit sie zu ihrem Geld kommen; sie wären genötigt, mit dem Verband durch bid und bünn zu gehen und das möchte der Verband haben. Im andern Fall haben sie das entgegengesetzte Interesse; sie müssen wünschen, daß Deutschland sich möglichst rasch erholt, um mit ihm wieder ins Geschäft zu kommen. Zur Warnung muß uns dienen, daß schon jetzt von Ausland Bestellungen in Deutschland rückgängig gemacht werden, da die ausländischen Kunden befürchten, daß sie den 12prozentigen Aufschlag bezahlen müssen, der nach dem Pariser Abkommen auf die deutsche Ausfuhr vom 1. Mai an gelegt werde.

Gemeinderatsitzung

am Montag, den 14. Februar 1921, nachm. 5 Uhr.
Tagesordnung:

1. Vergebung der Bauarbeiten zur Erweiterung der Gasfabrik.
2. Wirkung des neuen Schullastengesetzes auf die Leistungen der Stadt zur Realschule.
3. Verschiedenes.

Verkehr mit Eiern.

Die Landesversorgungsstelle erläßt eine Verfügung über den Verkehr mit Eiern im Wirtschaftsjahr 1921 (Staatsanz. Nr. 23 und 30). Hievon ist hervorzuheben:

1. Der Erwerb von Eiern zum eigenen Verbrauch unterliegt keiner Beschränkung.
2. Kleinhändler haben eine Bescheinigung des Ortsvorstehers darüber mit sich zu führen, daß sie den Eierhandel für sich und ihre Hilfskräfte bei der Ortspolizeibehörde ihrer gewerblichen Niederlassung oder ihres Wohnortes angemeldet haben. Der Kleinhandel muß schon vor dem 1. Jan. 1920 betrieben worden sein. Kleinhändler ist, wer die Eier unmittelbar an die Verbraucher absetzt.
3. Der Großhändler bedarf zum Aufkauf einen besonderen Erlaubnischein, den er beim Oberamt beantragen kann. Ebenso brauchen Hilfspersonen und Beauftragte der Großhändler (Unterläufer) einen Ausweis, der gleichfalls von der genannten Behörde ausgestellt wird. Erlaubnischein und Ausweis können zurückgezogen werden, wenn sich der Händler oder Unterläufer als unzuverlässig erweist.

Der Wortlaut der Verfügung ist aus dem Staatsanzeiger, der auf den Rathäusern eingesehen werden kann, ersichtlich.

Neuenbürg, den 8. Februar 1921.

Oberamt: Wagner.

Bekannt gemacht.

Wildbad, den 11. Februar 1921.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Brotkarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brotkarten usw. erfolgt am Montag, den 14. ds. Mts. vorm. von 9—12 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Für Frig Kloß sind

Eiform-Brifetts

eingetroffen. Bezugsscheine sind dort abzugeben.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Anna Waidelich
Paul Jordan

Verlobte

Wildbad

Spiegelberg

Februar 1921.

Öffentlicher Vortrag

am Sonntag, den 13. Februar, abends 5 Uhr
im Saale des Hotel Maisch.

Thema:

Das Weltende kommt! — Jesus kommt wieder, wann und wie?

Von dem Vortrag werden Auszüge angefertigt und auf Wunsch den Besuchern umsonst zugestellt.
Eintritt frei. Jedermann herzlich eingeladen.



Elektromophon

Schallplatten von Mk. 15.- an aufwärts.

RICH. CURTH, Musikhaus, Pforzheim
Leopoldstr. 16, Arkaden Kiedaisch, Roßbrücke.



Med. Lebertran
Lebertran Emulsion
Viehtran Schulfett

feinste Friedensqualität
empfehlen
Med.-Drog. A. & W. Schmit.

Linden-Lichtspiele.

Sonntag abend 6 Uhr
und 9 Uhr

Das grosse Weltstadiprogramm:

Bull Arizona
der Wüstenadler

Wild-West-Drama in 6 Akten

Wie Nauke zu einer
Frau kam

Lustspiel in 2 Akten!

Preise der Plätze:

1. Platz 4.20, 2. Platz 3.50 Mk.

Frisch eingetroffen:

Schellfisch u. Backfisch,
sowie Hirschfleisch.

Adolf Blumenthal.

Verein ehem. Soldaten u. Kriegsteilnehmer.

Vom ev. Kirchenchor ist an die Kameraden nebst Familienangeh. Einladg. ergangen zu dem heute abend 7 Uhr in der „alten Linde“ stattfindenden Familienabend.
Um zahlreiche Beteiligung erfucht der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Vom ev. Kirchenchor ist Einladung zum Familienabend an den Verein ergangen und bittet um zahlreiche Beteiligung
der Vorstand.

Nr. 68.

Die rein überseeische

Cigarre

in vorzüglicher Qualität
nur 80 Pfg.

bei
Chr. Schmid u. Sohn.

Branntwein

empfiehlt

Wetzel, Rennbachbrauerei.

Selbstgemachte
breite Ruedeln

Pfd. 8.50 Mk. bei
R. Chieregato.

Daselbst sind
2 Herren-Anzüge
(für kleinen Herrn), billig
zu verkaufen.

5 Km. dürres, tannenes

Scheiterholz

hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Tagblatt-
geschäftsstelle.

Bettmässen

Befreiung te garantiefest. Alter
und Geschlecht angeben. Auskunft
umsonst. Versandhaus Weiskala,
Gelsenkirchen (Westf.) 207.

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil

Das selbsttätige

gibt blendend weiße Wäsche.

ersetzt die Rasenbleiche.

macht Wollwäsche locker und griffig.

schont und erhält die Wäsche

spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

wäscht schnell, billig und gut!

Herstellung: HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Waschmittel



Heute keine Singstunde
Der Vorstand.

Große

Geld-Lotterie

zu Gunsten der
Kriegsgefang.-Heimkehr
Ziehung: 23. Febr. bis 1. März
26670 Gewinne, zusammen
100000 Mk.

Haupt-Gew. M. 250000

„ M. 100000

„ M. 50000

usw.
Lose zum amtl. Preise von
Mk. 6.—, für Porto inkl.
Liste Mk. 1.—, 10 Lose fort-
tiert Mk. 60.— versendet

Lotterie-Geschäft
R. Oberländer

Altona, Gr. Bergstraße 140.

Hamburg 4, Seilerstraße.

Verkehrsfreies, weißes

Back-Mehl

versendet in Paketen von 9
und 18 Pfd., das Pfund zu
3.25 Mk. ab hier, gegen
Nachnahme
A. Zluhan, Bretten.

Felle! für Leder wie
Pelz-
Fabrikation
kauft zu den
allerhöchsten
Tagespreisen

Erich Maischhofer,
moderne Tierausstopperei.

Eindenstr. 52 Pforzheim Telephone 1510

Fußball-Verein Wildbad
verein. Fußball- und Sport-Verein

Morgen Sonntag
Wettspiele

3. Mannschaft gegen
Reformschule.
(Beginn 2 Uhr).

4. Mannsch. geg. Realschule.
(Beginn 1/4 Uhr).
Autoabfahrt 1 Uhr.
Der Spielausschuß.

Prima Schulfett
(Tranfett) und
Wagenfett

ist zu haben bei
Karl Bott b. d. Linde.

Calmbach.

Eine schwere
Nutz-u. Fabrikuh
mit Kalb zu verkaufen
Höfener Straße 86.

Ein Dienstmädchen
verlor 50 Mark

von der Villa Heimbürg bis
zur Villa Germania.

Gegen Belohnung in der
Tagblattgeschäftsstelle abzug.

Nur

einmal

müßte ich Sie persönlich sprechen,
um Ihnen zu beweisen, daß ich
das Richtige für Sie gegen
Belohnung habe. Lassen Sie
sich von mir, einer erfahrenen
Frau, sofort eine Sendung per
Nachnahme kommen. Wenn
ohne Erfolg, Geld zurück. Tag-
blattwille heral. Danksonnen.

Frau Paula Dombrowski

A. 632, HEBLIN SW. 11,
Schönebergerstr. 6.